

03.05.2020

2Sam 2,26: Abner rief Joab zu: Soll denn das Schwert ohne Ende fressen? Weißt Du nicht, daß daraus am Ende nur Jammer kommen wird?

1Kor 7,15: Zum Frieden hat euch Gott berufen.

Persönlicher Friede nach innen und außen ist offenbar das Grundthema dessen, was Paulus in 1Kor 7 ordnet, die Ehefragen sind offenbar nur der Anlaß. Schon in der Torah sind die Absichten, die Gott mit seinen Ordnungen verbindet, das Eigentliche, nicht die Buchstaben. Das scheint hier sinnvoll fortgeschrieben zu werden, und wir lernen einmal mehr, daß Gottes gute Ordnungen für uns Leben und Frieden bedeuten.

Wichtig ist hierbei: Die Definition von Frieden ist nicht den Berufenen überlassen. Christliche Ethik heißt nicht: Liebe, und dann tu, was du willst! Das Gewissen ist eine Hardware-Komponente, entscheidend ist, welches Betriebssystem drauf läuft. Für deutsche ev. Theologen der Kaiserzeit – außer für Albert Schweitzer – war es gar keine Frage, ob man Franzosen erschießen darf; es waren doch nur Franzosen. In Sachen biblischer Gewissens- und Charakter-Prägung hatte man „Format: C“ gedrückt, und jetzt konnte man mit bestem Gewissen deutsch-nationale Software aufspielen. Noch bis in die Hitler-Zeit hatte man damit ein reines Gewissen und schönsten Frieden.

Was ist also der Friede, um den es geht? Es dürfte wohl kaum um das fadenscheinige Verhalten Abners gehen, bei dem ein unterlegener Mörder versucht, einem überlegenen Mörder ins Gewissen zu reden. Es muß eine andere Qualität von Frieden sein, die nicht aus dem Gewissen eines Sünders selber kommen kann.

Gal 5 nennt Friede als Wirkung des Hl. Geistes im Leben eines Menschen, die sog. Frucht. Und „gute Frucht“ ist immer nur an „guten Bäumen“ zu suchen. Gleichzeitig „macht“ aber kein Baum Frucht, sondern sie wächst.

Frucht des Hl. Geistes soll umfassend sein. So hat der Friede dieses Geistes seine Bedeutung für Beziehungen, ebenso wie für die Seelsorge. Paulus ordnet das Leben der Christen sehr wohl in die Ordnungen Gottes ein. Diese Ordnungen sind aber nie dafür gedacht, einen Menschen zu brechen; sie sollen in seinem Leben dazu dienen, zum Frieden Gottes zu kommen. Leider wird das „Gesetz“ in unseren Gemeinden hier allzuoft falsch und zerstörerisch angewendet.

Die Ehe ist eine gute Ordnung Gottes, sie soll zum Leben dienen: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“. Als Ordnung Gottes ist sie auch nicht den Menschen überlassen: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“. Paulus vertritt auch nicht das Zölibat, wie ihm immer unterstellt wird. Er macht allerdings deutlich, daß Eheleute besonders herausgefordert sind, daß „der Friede Gottes die Herzen und Sinne regiere“. Wenn hier der Friede nach innen zerstört wird, wird das Leben nach außen ein Schlachtfeld. Und wer kann diesen Frieden regieren, als allein der „Friede-Fürst“ durch seinen Geist?

Es geht also nicht um einen Allerwelts-Frieden im Sinne einer gesellschaftlichen Transformation, es geht um persönlichen Frieden im Sinne einer Lebens-Reformation, der aus dem Frieden mit Gott kommt und dann nach außen wirkt. Dieser Friede darf nicht faul werden, indem er „am fremden Joch mit den Ungläubigen zieht“. Er kann aber echt werden, indem der Hl. Geist ihn schafft. Das unterscheidet ihn vom Weltfrieden.